

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Philosophisches Seminar

Wintersemester 2007 / 2008

Proseminar: „Zum Begriff *Menschenwürde*“

Dozentin: Frau Dr. Wolff-Metternich

11.01.2008

Ein Versuch über die Klärung des Begriffes *dignitas* bei Cicero

Vorgelegt von:

Frederic Laudenklos

Fachsemester: 2

Inhaltsverzeichnis:

1. Einführung.....	3
2. Cicero und sein Umfeld.....	3
2.1. Ein <i>homo novus</i> im Senat.....	4
2.2. Die sterbende Republik.....	5
3. Was meint <i>dignitas</i> ?.....	5
3.1. Allgemeine Begriffsbestimmung.....	6
3.2. <i>dignitas</i> in <i>De Re Publica</i>	6
3.3. <i>dignitas</i> in <i>De Officiis</i>	8
3.4. Muss man sich <i>dignitas</i> verdienen?.....	11
3.5. Menschenwürde und <i>dignitas</i>	12
4. Fazit.....	13
5. Literaturverzeichnis.....	15

1. Einführung

Die Leitfrage dieser Arbeit, nämlich was Marcus Tullius Cicero unter dem Begriff *dignitas* verstand, kann nicht sinnvoll geklärt werden, wenn man versucht, die betreffenden Textpassagen aus seinen Schriften *De Re Publica*, die traurigerweise (auch) nur unvollständig vorliegt, sowie *De Officiis* ohne Berücksichtigung seiner Zeit, sprich seines Umfelds, zu interpretieren.

Aufgrund dessen ist vor der eigentlichen Interpretation unter Punkt 3 ein selbstständiges Kapitel eingefügt, dessen Aufgabe es ist, den Leser in die Thematik einzuführen, denn man wird die Art, wie dieser Begriff in der römischen Republik verwendet wurde nur schwerlich verstehen, wenn man nicht weiß, wie diese funktionierte.

Während der eigentlichen Interpretation werden dann zunächst grundlegende Fragen geklärt, um zu einem Zugang zu spezielleren Fragen, etwa wie „Wodurch unterscheidet sich *dignitas* von unserem modernen Begriff der Menschenwürde?“, zu gelangen.

So wird auch die Frage geklärt, wie das Verhältnis zwischen Individuum und römischem Staat war, was für die Klärung des Begriffs *dignitas* ebenfalls nicht unerheblich ist.

Die Forschungsintensität auf diesem Gebiet ist durchwachsen. Während das Werk *De Re Publica* aufgrund seiner zahlreichen Lücken lange Jahre vergleichsweise wenig Beachtung fand, erschienen u. a. 1995 sowie 2001 zwei Sammelbände, herausgegeben von J. G. F. Powell, die sich direkt oder u. a. mit diesem Thema befassen und besonders zur *dignitas* gibt es zwei wichtige Werke, nämlich die Doktorarbeit von Helmut Wegehaupt, erschienen an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 1932, sowie der 2007 erschienene Sammelband zu dem Thema „*Ordo* und *dignitas*“.

2. Cicero und sein Umfeld

Cicero wurde 106 v. Chr. in Arpinium, in einer ländlichen Gegend geboren – nicht in Rom wohlgermerkt – was seinen späteren politischen Aufstieg erschwerte. Schon früh widmete er sich der Rhetorik, indem er sich in der Verteidigung vor Gericht übte.

Davon konnte er bereits als junger Mann gut leben. Der Historiker Pierre Grimal schreibt über die Jahre 80 und 79 v. Chr.: „zwei Jahre rednerische Tätigkeit, die Cicero Ansehen einbrachten und darüber hinaus Gewinn, denn natürlich waren seine Auftritte nicht kostenlos zu haben.“¹

Sein Lebensweg führte ihn direkt in die Politik, wo er dann auch große Erfolge verbuchen konnte², allgemein bekannt ist auch, dass dieser Weg für ihn nicht leicht war. Im folgenden soll gezeigt werden weshalb.

2.1. Ein *homo novus* im Senat

Cicero hatte sich also entschieden die Ämterlaufbahn einzuschlagen, doch die Konkurrenz war hart. Nicht nur waren finanzielle Mittel Voraussetzung um ein Amt zu bekleiden, sondern auch Ruhm, „und so musste er, der Neuling, der *homo novus*, der sich nicht auf die Verdienste seiner Ahnen berufen konnte, alle Voraussetzungen für erfolgreiche Wahlkampagnen selbst beisteuern.“³ Aus diesem Grunde nahm er auch den Fall ‚Verres‘ an, welcher den ersten großen Höhepunkt seiner Karriere darstellte. Doch auch nach seinen politischen Erfolgen blieb er vor dem Senatorenstand immer der *homo novus*, obwohl er es bei der Bevölkerung zu beachtlichem Ruhm gebracht hatte.⁴ Dies ist auch u. a. der Grund, weshalb sich Augustus später von Cicero politisch entfernte und zu Antonius überlief: „der törichte Widerstand des Senats und seine ewige Missgunst gegenüber Cicero musste Octavianus [Augustus, Anm.] dazu treiben, sich anderswo umzusehen.“⁵

Dabei konnte man ihm nicht vorwerfen, er hätte sich als Redner nicht ausreichend um den Staat gekümmert. Der Philologe John Dugan verwendet gar den Begriff *imperator togatus*, wenn er die beiden Staatsmänner Cicero und Caesar vergleicht: „As a complement to Cicero’s role as *imperator togatus* Caesar likewise presents himself as an intellectual under arms.“⁶

¹ Grimal, Pierre, Cicero. Philosoph, Politiker, Rhetor, München 1988, S. 83 f.

² Man vgl. den Verres-Prozess, oder die Aufdeckung der catilinarischen Verschwörung.

³ Fuhrmann, Manfred, Cicero und die römische Republik. Eine Biographie, München 1991, S. 56.

⁴ Nach der Aufdeckung der catilinarischen Verschwörung bekam er den Titel ‚*pater patriae*‘ verliehen, der so viel wie Retter oder Ziehvater des Vaterlandes bedeutete.

⁵ Grimal, Cicero, S. 539 f.

⁶ Dugan, John, Making A New Man. Ciceronian Self-Fashioning in the Rhetorical Works, New York 2005, S. 188.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass Marcus Tullius, obwohl er sich für den Staat einsetzte, wenn auch nicht mit Waffen, sondern mit Worten, hierfür von Seiten des Senats keine oder nur wenig Würdigung erfuhr. Dieser Punkt wird für die spätere Interpretation der *dignitas* noch wichtig sein.

2.2. Die sterbende Republik

Zur Zeit Ciceros liegt die römische Republik im Sterben und er weiß, dass ihr Niedergang aus ihr selbst erwachsen ist. Immer wieder wurden Gesetze von Machthabern so gestaltet, wie sie ‚passten‘.⁷ „It is easy to see that the communal sense of justice will very likely collapse under tyranny. But Cicero appears to have reserved his fiercest rhetoric to diagnose and excoriate its destruction under popular rule.“⁸

Selbst als Augustus entschlossen war, gemeinsam mit Cicero die Republik, wenn auch in abgeänderter Form, wiederherzustellen wurden diese Pläne vom Senat zunichte gemacht. Fuhrmann schreibt hierzu: „Oktavian bemühte sich, jetzt direkt und nicht mehr über Mittelsmänner, abermals um das Konsulat; er forderte Tullius auf, ebenfalls zu kandidieren – er werde sich ihm gänzlich unterordnen. Cicero schwieg; der Senat lehnte gleichwohl auch das zweite Gesuch ab.“⁹

Mit Hilfe dieses Exkurses soll der widersprüchliche Fakt hervorgehoben werden, dass der Senat, dessen Mitglieder meist aus altadligen Familien stammten, sich in wesentlich geringerem Maße als Marcus Tullius für den Staat einsetzten, obwohl letzterer einst vom Senat gelenkt wurde.

3. Was meint *dignitas*?

Dieser Begriff wird zwar allgemein mit ‚Würde‘ übersetzt, was sicherlich keine schlechte Lösung ist, aber dennoch unterscheidet sich seine Bedeutung von der des deutschen Begriffs, was in den folgenden Kapiteln herausgearbeitet werden soll.

⁷ Vgl. Sulla, Marius, Pompeius, Caesar. Weiterführende Literatur hierzu: Bleicken, Jochen, Geschichte der römischen Republik, Bd. 2, München 2004.

⁸ Schofield, Malcolm, Cicero's Definition of *Res Publica* in: J. G. F. Powell, Cicero the Philosopher. Twelve Papers, New York 1995, S. 72.

⁹ Fuhrmann, Cicero, S. 299.

3.1. Allgemeine Begriffsbestimmung

Dignitas ist das Substantiv zu *dignus* (= würdig) und bezeichnet eine Eigenschaft. Wie Helmut Wegehaupt in seiner Dissertation herausgearbeitet hat, kann der Begriff, der ursprünglich einmal ‚geschmückt mit etwas‘ bedeutete, im klassischen Latein auf diese Weise verstanden werden: Er bezeichnet eine würdige Relation zwischen Subjekt und Objekt, bzw. „den Zustand des einer Sache Würdigseins“¹⁰. Doch er räumt gleichzeitig ein, dass diese nur eine Bedeutung von *dignitas* ist und von Cicero doch wieder mit einer leicht anderen Färbung verwendet wird.

So soll nun versucht werden, sich von dieser Begriffsbestimmung ein Stück weit zu lösen und nun textimmanent vorzugehen.

3.2. *dignitas* in *De Re Publica*

Cicero schrieb in *De Re Publica* 27 (43): „Und unter der Herrschaft der Optimaten (=der Besten) kann die Menge kaum Anteil an der Freiheit haben, da sie jeglichen gemeinsamen Planens und jeglicher Macht entbehrt, und wenn alles von einem noch so gerechten und maßvollen Volk geleitet, so ist doch eben die Gleichmäßigkeit unbillig dadurch, dass sie keine Stufen der Würde kennt.“¹¹

In diesem Zitat lassen sich gleich mehrere Aussagen exzerpieren. Cicero, der über die beste Staatsform nachdenkt, lehnt hier die Königsherrschaft sowie die Aristokratie ab, weil die Bürger, dadurch, dass sie nicht aktiv mitbestimmen können, keine bürgerliche Freiheit haben. Er führt diesen Gedankengang fort. Bürger, die Teil eines Gemeinwesens, Teil der *res publica* seien, aber nicht aktiv mitbestimmen könnten, seien dann ihrer Würde beraubt, folglich habe der Staat keine Würde; so lehnt Cicero diese Staatsform ab. Die Würde hätte dann allein der König oder die wenigen, die den Staat lenken, aber nicht der Staat selbst.

Hier finden wir bereits einen wichtigen Punkt, den Cicero mit dem Begriff der ‚*dignitas*‘ verknüpft: Die Freiheit der (vernunftgelenkten) Selbstbestimmung.

¹⁰ Wegehaupt, Helmut, Die Bedeutung und Anwendung von *dignitas* in den Schriften der republikanischen Zeit, Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 1932, S. 5.

¹¹ Cicero, *De Re Publica*. Vom Gemeinwesen. Lateinisch / Deutsch, Büchner, Karl (Hrsg.), Reclam 2007, S. 135 f.

In 34 (53) schreibt er: „Denn die Gleichmäßigkeit des Rechtes, die die freien Völker leidenschaftlich beanspruchen, kann nicht gewahrt werden – denn (sie) übertragen doch vielen viele Dinge vorzugsweise, und es herrscht unter ihnen selber eine große Auswahl von Menschen und Würden.“¹²

An dieser Stelle bekommt man schnell ein Verständnisproblem, wenn man den Begriff *dignitas* tatsächlich wie den deutschen Begriff Würde versteht. Denn hier greift die eigentliche Bedeutung, wie unter Punkt 3.1. gezeigt. Schreibt Marcus Tullius hier von verschiedenen Arten der Würde, so meint er verschiedene würdige Relationen zwischen Subjekt und Objekt. Es kann jeder Mensch eines anderen Objektes – sei es physisch, oder abstrakt, wie z.B. Selbstbestimmung, ein politisches Amt etc. – würdig sein. So lässt sich für Cicero der Begriff *dignitas* zerlegen, was mit dem entsprechenden deutschen Begriff nahezu undenkbar wäre, völlig undenkbar aber, gehe man von ‚Menschen‘-würde aus.

Die Verschiedenartigkeit dieser Eigenschaft fand auch bei Wegehaupt Erwähnung: „Es ist deutlich, dass *dignitas* als die Eigenschaft eines Menschen, der *laude, honore, gloria dignus* ist, die mannigfaltigsten Inhalte haben kann.“¹³

Cicero vertritt hier den Standpunkt, dass diejenigen im Staat, die würdevoller sind als andere, mehr Verantwortung bzw. Rechte übernehmen können, dass es aber umso verderblicher wäre, wenn diese Menschen genau so wenig Rechte hätten, als diejenigen mit weniger Würde. Er geht hier also von einer gewissen Proportionalität von Würde und Rechte aus. „(W)enn nämlich Höchsten und Niedrigsten, die es in jedem Volke geben muss, die gleiche Ehre erwiesen wird, ist die Gleichheit selber am ungerechtesten.“¹⁴

Diese Stelle ist ein klares Indiz dafür, dass wir *dignitas* nicht allzu leichtfertig mit Menschenwürde gleichsetzen dürfen. Menschenwürde ist uns allen zu eigen; niemand hat mehr oder weniger davon. Im scharfen Gegensatz hierzu steht also *dignitas* in ihrer Bedeutung.

Wenn *dignitas* also an das Recht gebunden ist, mehr Verantwortung zu übernehmen, als Menschen mit weniger *dignitas*, dann ist „(d)er Weg, der den Römer, den adligen wie den nichtadligen, zu einer *dignitas* führt, mit der er es wagen darf, sich dem

¹² Cicero, *De Re Publica*, S. 151 f.

¹³ Wegehaupt, Die Bedeutung und Anwendung von *dignitas*, S. 9.

¹⁴ Cicero, *De Re Publica*, S. 152.

Volke zur Wahl zu stellen, [...] die Bewährung staatsmännischer Fähigkeiten in einer langen Prüfungszeit öffentlicher Tätigkeit“¹⁵.

Dieser Gedankengang sei unter Punkt 3.3. näher betrachtet.

Um *dignitas* weiter zu bestimmen, springe man nun zum zweiten Buch aus *De Re Publica*, in dem Tullius an der Stelle 29 (51) schreibt: „(I)hm [dem Tyrannen, Anm.] sei entgegengestellt der andere, und sich auf den Nutzen und die Würde der Bürger verstehende, gleichsam ein Beschützer und Betreuer des Gemeinwesens.“¹⁶

Cicero verknüpft hier inhaltlich, sowie auch formal durch das Suffix *-que* die beiden Begriffe *utilitas* (=Nutzen) und *dignitas* (=Würde). Dem Verständnis nach, das wir von den beiden deutschen Begriffen haben, würde man es zunächst für unmöglich halten, diese beiden Begriffe in Relation zueinander zu setzen. Für den Römer liegt diese Betrachtungsweise aber keineswegs im Bereich des Unmöglichen. Wegehaupt geht hier noch einen Schritt weiter: „(U)nd wenn *dignitas* letztlich nichts anderes ist als der Ausdruck für die soziale Tauglichkeit eines Menschen, [...] dann muss die *gratia* (=hier: politische Einflussnahme) eines Menschen in ihrer idealen Form ein wichtiger Bestandteil der *dignitas* sein.“¹⁷

D. h., dass das, was der Römer in republikanischer Zeit unter ‚Würde‘ versteht, eine Eigenschaft sein muss, die neben den bereits besprochenen Aspekten, auch etwas mit dem Nutzen gegenüber dem Staat zu tun haben muss. Auch auf diesen Punkt soll unter Punkt 3.4. näher eingegangen werden.

Die hier besprochenen, sind die einschlägigen Stellen, an welchen der Würdebegriff in *De Re Publica* auftaucht. Anhand der Verwendung dieses Begriffes, in einer anderen philosophischen Schrift, in *De Officiis*, lassen sich noch mehr Eigenschaften herausfiltern.

3.3. *dignitas* in *De Officiis*

Marcus Tullius schreibt im ersten Buch, Kapitel 42 folgendes: „Es ist nämlich darauf zu achten [...], dass die Güte [...] jedem entsprechend seiner Würde zugeteilt wird.“¹⁸

¹⁵ Wegehaupt, Die Bedeutung und Anwendung von *dignitas*, S. 15.

¹⁶ Cicero, *De Re Publica*, S. 216.

¹⁷ Wegehaupt, Die Bedeutung und Anwendung von *dignitas*, S. 19.

¹⁸ Cicero, *De Officiis*, I, 42.

Dieser Satz ist dahingehend interessant, dass er daran erinnert, dass Tullius *dignitas* in Relation zu politischer Verantwortung setzt und nun auch, wie dieser Satz zeigt, in Relation zur Güte. Er verwendet hier nicht etwa den Begriff *bonitas* für Güte, der eher Rechtschaffenheit meinen würde, sondern den Begriff *benignitas*, der vor allem auch Gutmütigkeit, Wohltätigkeit und Milde meint.

In unserer modernen Denkweise mag dieser Gedankengang befremdlich wirken. Betrachtet man aber die Zeit, in welcher Cicero diese philosophische Schrift verfasst hatte, so wird seine Haltung gegenüber Milde und Würde sehr schnell klar. Er schrieb dies in einer Zeit eines gewaltigen Umbruchs – es war der Niedergang der Republik.¹⁹ Und tatsächlich verhält sich Cicero in den folgenden Jahren so, dass er diejenigen, denen er jegliche Würde abkennt, auch keine Milde zu Teil werden lässt bzw. lassen will. Hierzu schreibt Grimal: „Cicero kennt in der gleichen Zeit kein Pardon mehr für Antonius; er weigert sich, für ihn das geringste Mitgefühl aufzubringen.“²⁰ und „Für ihn waren sie [Antonius, Lepidus und deren Männer, Anm.] gewöhnliche Verbrecher, denen gegenüber Milde fehl am Platz, weil Schwäche war.“²¹

Hier verhält sich Marcus Tullius so, wie er es in *De Officiis* geschrieben hat. Ein Staatsbürger, der dem Vaterland unnütz ist, sich derart der Lust (= *voluptas*), Habsucht (= *aviditas*) und Begierde (= *cupiditas*) ergibt, der seine Macht und Verantwortung, mit der man ihn bedacht hat, derart missbraucht hat²², erwies sich in vollem Maße als das, was der Römer als ‚würdelos‘ betrachtet. Dieser Begriff ist keineswegs wie die deutsche Redewendung ‚einer Sache unwürdig sein‘ zu verstehen, sondern tatsächlich als ‚ohne jegliche Würde‘ eben als völlig ‚würdelos‘.

Ist man an dieser Stelle angekommen, könnte man leicht annehmen, es gäbe so etwas wie ‚Menschenwürde‘ für Cicero nicht. Dies wäre ein Trugschluss, wie folgendes Zitat beweist: „Und auch, wenn wir bedenken wollen, was unsere überlegene Stellung und Würde in unserer Natur ausmacht, werden wir einsehen, wie schändlich es ist, wenn wir uns durch Luxus ausbreiten, üppig und verweichlicht leben und wie ehrenvoll es ist sparsam, enthaltsam, ernsthaft und nüchtern zu

¹⁹ Vgl. Punkt 2.2.

²⁰ Grimal, Cicero, S. 530.

²¹ Ebd., S. 531.

²² Antonius feierte exzessive Orgien und stiftete Aufruhr, bei dem es zu großem Blutvergießen innerhalb der römischen Bevölkerung kam. Vgl. Gehrke, Hans-Joachim / Schneider, Helmut, Geschichte der Antike. Ein Studienbuch, Stuttgart 2006.

leben.“²³ Hier spricht Tullius also von einer ‚Würde‘ die uns Menschen von Natur aus gegeben ist.

Widerspricht er sich in diesem Punkt nicht selbst, wenn er an anderen Stellen schreibt, es gäbe Menschen mit mehr und weniger und sogar auch Menschen mit überhaupt keiner Würde? Keineswegs! Auch in diesem Satz knüpft er gewissermaßen eine Bedingung an diese Würde: Nämlich ein maßvolles, bedachtes Leben.

Zwei wesentliche Aussagen gehen aus diesem Satz hervor: Erstens versteht Cicero *dignitas* durchaus als eine Eigenschaft, die den Menschen von anderen Lebewesen unterscheidet – er spricht schließlich von einer herausragenden Stellung des Menschen – d. h. für Cicero gibt es durchaus eine Menschenwürde. Zweitens unterscheidet sich Ciceros Verständnis von der Menschenwürde von unserem dahingehend, dass für ihn die Menschenwürde bedingt ist. Nun lässt sich folgendes Frage-Antwort-Spiel konstruieren:

Frage: Marcus, wodurch oder weshalb erhält ein Mensch seine Würde?

Cicero: „Weil wir alle an der Vernunft teilnehmen, an dieser Vorzüglichkeit, mit der wir die Tiere übertreffen.“²⁴

Frage: Und was muss man tun, um sich diese Würde, die uns als Menschen zuteil wird, zu bewahren?

Cicero: „Die Lust ist der Vorzüglichkeit des Menschen nicht würdig genug, so dass es nötig ist, sie zu verachten und zurückzuweisen.“²⁵

D.h. dass zunächst einmal jeder Mensch ‚Menschenwürde‘ besitzt, dass er sie aber dann schmälern oder verlieren kann, wenn er das, was ihn vom Tier unterscheidet, nämlich die Vernunft, umgeht und stattdessen frei nach seinen Trieben, wie es auch die Tiere tun, lebt. Das folgende Kapitel stellt hierzu weniger ein Gegensatz, als eine Ergänzung zu Ciceros Verständnis dieser Würde dar.

²³ Cicero, *De Officiis*, I, 106.

²⁴ Cicero, *De Officiis*, I, 107.

²⁵ Ebd., I, 106.

3.4. Muss man sich *dignitas* verdienen?

Immer wieder verknüpft Tullius Würde mit Einsatz für den Staat, weil er erkennt, dass der römische Staat, in welchem der Einzelne in der Masse unterging, durch seine Trägheit dem Abgrund nahe stand. Der Philologe James E. G. Zetzel äußerte sich hierzu folgendermaßen: „Indeed, the Roman republic itself was a profoundly traditional society [...], in which the best form of citizen participation was to accept and pass on in [...] what had been handed down from the immemorial past.“²⁶ Cicero wollte mit seinen Schriften gegen diese Form der Lethargie vorgehen und das Individuum stärker in den Staat miteinbeziehen: „(H)is own life confirmed in him the strong belief in the power of individuals to preserve and even improve the *res publica*.“²⁷ Dies hilft uns nun zu verstehen, weshalb Marcus Tullius die Würde so stark in Beziehung zur Tauglichkeit bzw. Tüchtigkeit gegenüber dem Staat setzt.

In den bereits interpretierten Zitaten tauchte u.a. die Relation zwischen Tauglichkeit gegenüber dem Staat und der Würde eines Menschen auf. Dies ist nicht verwunderlich, denn „Charakteristikum der römischen Gesellschaft und wichtige Erfolgsbedingung ihres politischen Systems war das Leistungs- und Rangdenken. [...] Die zentralen Begriffe des römischen Leistungs- und Rangdenkens sind *ordo* und *dignitas*.“²⁸ Um in Rom aufzusteigen, war es also von Bedeutung welchem Stand man angehörte (= *ordo*) und welche Leistungen man vollbracht hatte (= *dignitas*), nicht zu verwechseln mit Ansehen (= *gratia*).

Nun hat, nach Cicero, jeder Mensch *dignitas* – weil er vernunftbegabt ist. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass sich hier Cicero durchaus von der typisch römischen Denkweise entfernt, da er *dignitas* tatsächlich jedem Menschen zuspricht – darunter auch Sklaven, denn wie aus den besprochenen Zitaten hervorgeht, macht er in dieser Hinsicht keine Einschränkungen. Würde man diesen Gedankengang folgerichtig weiter führen, so hätte sogar jedes vernunftbegabte Wesen diese Würde. Doch der Römer denkt bei dieser Eigenschaft auch an Leistungen, die man vollbracht hat. So gibt es ja auch für Cicero Menschen mit mehr und mit weniger Würde. Dieser Begriff „findet in der späten Republik [Zeit Ciceros, Anm.] und in der

²⁶ Zetzel, James E. G., Citizen and Commonwealth in *De Re Publica* Book 4, in: Powell, J. G. F. / North, J. A., Cicero's Republic, London 2001, S. 86.

²⁷ Ebd. S. 86 f.

²⁸ Rilinger, Rolf, *Ordo* und *dignitas* als soziale Kategorien der römischen Republik, in: Schmitt, Tassilo / Winterling, Aloys (Hrsg.), *Ordo* und *dignitas*. Beiträge zur römischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, Stuttgart 2007, S. 95.

Kaiserzeit einerseits unspezifisch auf alles Anwendung, was Achtung und Bewunderung verdient, gewinnt aber andererseits zur Bezeichnung der äußeren Würde, des sozialen und politischen Ranges fast technische Bedeutung.“²⁹

An dieser Stelle wird folgendes klar: *dignitas* kann und wird als Menschenwürde verstanden, von Cicero gar in einem universalen Sinn, indem er diese Würde jedem vernunftbegabten Wesen zuspricht, aber auch in politischer Hinsicht als äußere Würde, die sich in einer Proportionalität zu den erreichten persönlichen Leistungen oder denen der Vorfahren befindet.

Man kommt also nicht umhin, den Begriff der *dignitas* aufzuteilen. Dann erhält man die politische *dignitas* und die natürliche *dignitas*. Die politische muss man sich, wie man an den besprochenen Zitaten Ciceros sowie an den Exzerpten der Sekundärliteratur sehen kann, verdienen. Die natürliche hat man inhärent durch die Vernunft, man muss sie sich also nicht verdienen, kann sie aber ebenso wie die politische verlieren, indem man allein den Trieben folgt – sich also tierisch verhält.

3.5. Menschenwürde und *dignitas*

In diesem Kapitel sollen die beiden Begriffe letztlich gegenüber gestellt werden, um einerseits eine klare Trennlinie ziehen, andererseits Gemeinsamkeiten herausarbeiten zu können.

Zunächst einmal sei der Begriff Mensch durch eine etymologische Herleitung näher bestimmt. Zu diesem Wort schreibt Alexander Demandt in seinem wunderbaren Aufsatz: „Es ist stammverwandt nicht nur mit *Mann*, sondern auch mit lateinisch *mens* – *Sinn*, *Gedächtnis*, *Denkvermögen*. Die Denkfähigkeit also ist das Unterscheidungskriterium des Menschen vom Hahn.“³⁰

Hier wird deutlich, dass bereits der deutsche bzw. germanische Begriff ‚Mensch‘ den Menschen vom Tier abgrenzt, nämlich auf die gleiche Weise, wie es auch in der Antike geschieht: Durch die Vernunft.

Nun muss man ‚Mensch‘ und ‚Würde‘ zu einem Gebilde verknüpfen: Hans-Georg Gadamer unterscheidet hier zwischen ‚Würde‘ und ‚Wert‘ – zwischen zweierlei

²⁹ Ebd., S. 96.

³⁰ Demandt, Alexander, Mensch und Staat in der Antike, in: HB: Vom Wert des Menschen. Vorträge und Beiträge als Grundlage für Deutung und Bewältigung heutiger Probleme, Heft 12, 1988, S. 7.

Begriffen, die sich beide interessanterweise mit dem lateinischen Wort *dignitas* übersetzen lassen, indem er schreibt: „Denn Würde kennt eben nicht eine mehr oder minder große Schätzung, wie es immer Wertschätzung tut.“³¹

Gemäß dieser Herleitung erhalten wir also ein Konstrukt der Menschenwürde, das der *dignitas* insofern gleicht, als dass dem Menschen, als vernunftbegabtes Wesen, Würde von Natur aus inhärent zuteil ist, die sich auf der anderen Seite von *dignitas* stark unterscheidet, als dass Würde nichts ‚wertig‘ Bedingtes, sondern etwas absolut Unbedingtes ist.

4. Fazit

Wie sich im Verlauf dieser Arbeit gezeigt hat, lässt sich der Begriff der *dignitas* nur sehr schwer universal definieren. Es ist also von Nöten zu unterscheiden, ob es sich um äußere bzw. politische *dignitas* handelt, oder um innere. Über die nach außen gerichtete Würde formulierte Wegehaupt einen treffenden Satz, der hier gut in das Fazit passt: „*Dignitas* bedeutet demnach eine Stellungnahme des Volkes, die hier angezeigt wird durch den Begriff *admiratio*.“³²

Innere *dignitas* meint die dem Menschen inhärente Würde. Hier ist allerdings vor Augen zu führen, dass der Römer die Würde eines Menschen keineswegs als eine unbedingte Wesenseigenheit des Menschen betrachtet, die er durch sein Werden erhält, während seines Seins hat und selbst nach seinem Tode behält, sondern als ein Attribut, das den Menschen auszeichnet, solange er eine Eigenschaft, die ihm vom Tier unterscheidet – nämlich die Vernunft – gebraucht und sowie er aufhört sie zu gebrauchen, verliert er gleichsam seine Würde, denn dann unterscheidet ihn nichts mehr von den Tieren.

Dieser Gedanke steht nun im direkten Gegensatz zu unserem modernen Verständnis der Menschenwürde, da ein Mensch, selbst wenn er ein schweres Verbrechen begangen haben mag, auch dann noch seine Menschenwürde behält, wenn er die eines anderen Menschen verletzt hat.

Marcus Tullius Cicero schlägt trotz seiner römisch geprägten Sichtweise einen modernen Weg ein, indem er die Würde eines Menschen universalisiert, indem er sie

³¹ Gadamer, Hans-Georg, Die Menschenwürde auf ihrem Weg von der Antike bis heute, in: HB, Heft 12, 1988, S. 95.

³² Wegehaupt, Die Bedeutung und Anwendung von *dignitas*, S. 17.

plötzlich nicht mehr von dessen Stand (=ordo) oder dessen Status – frei oder unfrei – von dessen Einfluss (=gratia) oder Ansehen (=auctoritas) abhängig macht, sondern sie einzig und allein durch die Frage nach der Vernunftbegabung limitiert.

Mögen wir uns auch mit unserer heutigen, modernen Denkweise wohlfühlen, ganz unbedacht war die römische Sichtweise der *dignitas* sicherlich nicht.

5. Literaturverzeichnis

[Cicero], *De Re Publica*. Vom Gemeinwesen, Büchner, Karl (Hrsg.), Stuttgart 2007.³³

[Cicero], *De officiis*, Holden, Hubert A. (Hrsg.), Amsterdam 1966.³⁴

Demandt, Alexander, Mensch und Staat in der Antike, in: HB: Vom Wert des Menschen. Vorträge und Beiträge als Grundlage für Deutung und Bewältigung heutiger Probleme, Heft 12, 1988.

Dugan, John, *Making A New Man. Ciceronian Self-Fashioning in the Rhetorical Works*, New York 2005.

Fuhrmann, Manfred, *Cicero und die römischen Republik. Eine Biographie*, München 1991.

Gadamer, Hans-Georg, Die Menschenwürde auf ihrem Weg von der Antike bis heute, in: HB Heft 12, 1988.

Grimal, Pierre, *Cicero. Philosoph, Politiker, Rhetor*, München 1988.

Schmitt, Tassilo / Winterling, Aloys (Hrsg.), *Ordo und dignitas. Beiträge zur römischen Verfassungs- und Sozialgeschichte*, Stuttgart 2007.

Schofield, Malcolm, *Cicero's Definition of Res Publica*, in: *Cicero the Philosopher. Twelve Papers*, Powell, J. G. F. (Hrsg.), New York 1995.

Wegehaupt, Helmut, *Die Bedeutung und Anwendung von dignitas in den Schriften der republikanischen Zeit*, Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 1932.

Zetzel, James E. G., *Citizen and Commonwealth in De Re Publica Book 4*, in: *Cicero's Republic*, Powell, J. G. F. / North, J. A. (Hrsg.), London 2001.

³³ Die dt. Zitate aus dieser Schrift folgen der Übersetzung von Karl Büchner.

³⁴ Die dt. Zitate aus dieser Schrift sind eigene Übersetzungen der entsprechenden lat. Textstellen.